

Ars moriendi nova in Zeiten
von Covid-19 und assistiertem Suizid?
Zur Einführung

Andreas Frewer, Daniel Schäfer, Dorothee Arnold-Krüger

Das Titelbild des vorliegenden Bandes bringt zwei Welten und Epochen zusammen: Auf der linken Seite erscheint die Schicksalsgöttin der griechischen Antike „Atropos“. Sie steht symbolisch für ein mythisches Konzept von Leben(sende) und Sterben. Mit Klotho und Lachesis ist Atropos eine der drei „Moiren“ (Göttinnen des Schicksals, römisch unter dem Namen „Parzen“ bekannt), die als Spinnerinnen auftraten: Sie webten den Neugeborenen ihren Lebensfaden, dieser bestimmte die Länge des Daseins und das zukünftige Schicksal. Atropos schnitt schließlich mit ihrer Schere den Faden ab und legte damit das Todesdatum fest. Selbst der Göttervater Zeus war gegen ihre Handlung machtlos. – Auf der rechten Seite ist ein modernes Medizinbild mit Infusionsschlauch zu sehen. Auch hier kann das Leben „am seidenen Faden hängen“ bzw. auf der Intensivstation eben von der Weiterführung technischer Behandlungsmöglichkeiten abhängig sein: Soll der Kranke noch beatmet und ernährt werden – oder verlängert dies nur den unwiederbringlich begonnenen Sterbeprozess und möglicherweise Leiden oder Bewusstlosigkeit? Darf ein solcher Schlauch einfach durchtrennt und damit eine basale Versorgung unterbrochen werden?¹ Und wie steht es im Zeitalter der molekularbiologischen Gen-„Schere“ Crispr/Cas9 und von körpereigenen Telomerasen, mit deren Hilfe die Zellteilung und damit Lebenslänge von Zellen begrenzt oder erweitert werden kann, um die Vorbestimmtheit des menschlichen Lebens? Historische und aktuelle Bilder regen zum Nachdenken an und zeigen die besondere Sensibilität dieser existenziellen Situation wie auch ihre ethischen Dimensionen. Stellt die Medizin der Gegenwart traditionelle Lebensbilder jetzt völlig in Frage? Übernehmen der ärztliche „Halbgott in weiß“ oder Dritte die Rolle des Schicksals? Wird die medizinisch planbare Beendigung eines menschlichen Lebens – etwa auch durch Suizidassistenten oder Sterbehilfe – auf diese Weise vom „Schicksal“ zum „Machsals“? Eine Fülle sozialer wie auch individueller Fragen schließt sich hier an. Sie können einerseits Disziplinen wie Medizin, Rechtswissenschaft, Philosophie, Theologie oder Soziologie herausfordern. Andererseits stellen sie sich der jeweils betroffenen Person und sind individuell von ihr zu beantworten. Oder gibt es – analog zu dem Recht auf Nichtwissen – auch das Recht auf Nichtantwort? Müssen sich Menschen zu ihrem eigenen Tod verhalten? Oder wäre das Nicht-Verhalten bereits ein Verhalten?

1 Zum realen Fall eines Rechtsanwalts mit Beratung zum Durchschneiden der Infusion bei der Versorgung eines Patienten siehe u. a. Simon (2010).

„Was denken Sie über den Tod?“ – „Er käme mir sehr ungelegen.“ Dieses Loriot² zugeschriebene Bonmot nimmt die „Un-pässlichkeit“, aber auch persönliche An-gelegenheit des je eigenen Todes augenzwinkernd in den Blick.³ Seit Beginn der Corona-Pandemie im Jahr 2020 ist der leicht zu verdrängende Umstand der Endlichkeit für viele Menschen deutlich näher gerückt, sei es durch Angst, durch eigene Krankheit oder durch das Sterben der anderen. Covid-19 brachte mit aller Macht die Endlichkeit menschliches Lebens – auch als Wahrnehmung des je eigenen Sterbeprozesses – neu zu Bewusstsein.⁴ Die Krankheit konnte jeden treffen, ältere wie auch jüngere Infizierte kamen zu Schaden.⁵ Zugleich stellte sie etablierte Formen der Begleitung am Lebensende auf die Probe und in Frage; ebenso deutlich zeigte sich dabei die Notwendigkeit einer „Ars moriendi nova“⁶ als aufrechterhaltene oder neue Sterbekunst⁷ und gesellschaftlich gelebte Sterbekultur.⁸ Parallel wird nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom Februar 2020⁹ die gesetzliche Neuregelung des assistierten Suizids intensiv diskutiert sowie ein diesbezügliches Gesetz für den Sommer 2024 angekündigt. Damit verbunden sind vielschichtige Diskurse, die den komplexen (medizin-)ethischen und gesellschaftlichen Aushandlungsprozess zu den Regelungen am Ende des Daseins spiegeln.

Die von den drei Herausgebenden ausgerichtete Tagung *Ars moriendi nova in Zeiten von Covid-19 und assistiertem Suizid?* vom November 2022¹⁰ thematisierte die spätmodernen Transformationen traditioneller Sterbekonzepte und diskutierte ethische Implikationen sowohl in der Pandemie als auch darüber hinaus. Ist der assistierte Suizid in den Rahmen einer gegenwärtigen Sterbekultur zu integrieren oder stellt er einen Kontrapunkt dar? Gibt es innovative Konzepte des Sterbens – und welche normativen Inhalte tragen sie in sich? Wie kann eine „Ars moriendi nova“ im Kontext kultureller Diversität gestaltet werden? Diese Fragen wurden mit Expert:innen aus den Bereichen Medizin, Philosophie, Geschichte, Ethik,

- 2 Bernhard-Viktor „Vicco“ Christoph-Carl von Bülow (1923–2011), Künstlername „Loriot“, war ein bekannter Humorist, der in Karikatur, Literatur, Film und Fernsehen kreativ tätig war.
- 3 Ähnlich „paradoxe“ Aussagen sind etwa von dem Autor, Schauspieler, Filmregisseur und Komiker Woody Allen (*1935) bekannt: „Ich habe nichts gegen den Tod. Ich möchte nur nicht dabei sein, wenn es passiert“. Hier treten historische Motive mit langer Tradition in neuen Formen auf, etwa das dem griechischen Philosoph Epikur (341–270 v. Chr.) zugeschriebene Diktum „Wenn du bist, ist der Tod nicht, und wenn der Tod ist, bist du nicht“.
- 4 Zum Spektrum der Entwicklungen in der Pandemie siehe insbesondere Reis et al. (2023). Vgl. auch Schäfer (2015), Arnold-Krüger (2021) und Forster/Frewer (2023).
- 5 Zu Problemen intergenerationaler Gerechtigkeit siehe u.a. DER (2022) und Resa (2023).
- 6 Das Programm einer „Ars moriendi nova“ findet sich in den ersten vier Bänden der vorliegenden Fachbuchreihe, speziell Hilt et al. (2010) und Schäfer et al. (2012); s.a. Wittwer et al. (2020).
- 7 Vgl. Ariès (1980), Imhof (1998) und Schäfer et al. (2012).
- 8 Zu Fragen der „Sterbekultur“ siehe u.a. Heller (2000), Rüeegger (2006), Saalfrank (2009), Erben (2010), Ridder (2010), Borasio (2011), Roth (2011), Duncker/Schmidt (2023) sowie die Beiträge von Körtner und Neitzke/Afshar im vorliegenden Band. Zu Trauer u.a. Hänisch (2008) und Lutz et al. (2022).
- 9 Vgl. BVerfG (2020). Zum Hintergrund u.a. Borasio et al. (2017) und Wittwer et al. (2020).
- 10 Die Konferenz fand am 03.11.2022 am Zentrum für Gesundheitsethik (ZfG) in Hannover statt. Wegen Einschränkungen im Rahmen der Corona-Pandemie wurde sie online durchgeführt.

Rechtswissenschaft, Theologie, Palliativ- und Hospizarbeit diskutiert. Über 100 interessierte Personen aus Geistes- und Sozialwissenschaften wie auch der klinischen Praxis, Ethik, Geschichte und Medizin hatten die Einladung angenommen. Das Spektrum der Beiträge wurde für den vorliegenden Band durch weitere Aufsätze ergänzt.

Daniel Schäfer beleuchtet zu Beginn des Bandes das Konzept der *Ars moriendi* aus medizinhistorischer Sicht. Dabei geht er auf geschichtliche Grundlagen und prägnante Beispiele ein, zeigt aber auch Grenzen der Übertragbarkeit dieser historischen Sterbekunst mit Wurzeln seit dem Spätmittelalter auf die Gegenwart, in der stattdessen eine *Lex moriendi* auf dem Vormarsch ist. Am Anfang des Buches wird damit eine gemeinsame Basis für die Diskussionen der einzelnen Kapitel gelegt. – *Charlotte Dellmann* widmet sich im Anschluss der Epoche der Frühen Neuzeit. Anhand ihrer umfangreichen Analyse von Leichenpredigten geht sie der Frage nach, welche Personen warum am Bett von Sterbenden waren. Auf diese Weise kann sie die – kontrovers diskutierte und immer wieder zu pauschal gesehene – ärztliche Rolle am Lebensende im Spiegel dieser besonderen Quellengattung wesentlich differenzieren. – Der jüngsten Zeitgeschichte wendet sich der Beitrag von *Maximiliane Nietzsche* zu. Unter dem Zitat „Eine Beisetzung fällt unter das derzeit geltende Versammlungsverbot“ beschreibt sie die neueste Entwicklung sozialer Praktiken in Bezug auf das Lebensende angesichts der Corona-Pandemie. Der Aufsatz zeigt, wie nicht nur die Bestattungskultur, sondern das Sterben insgesamt in der Gesellschaft neu diskutiert und gestaltet wurden. – *Jean-Pierre Wils* widmet sich mit philosophisch-literarischen Überlegungen dem Themenfeld Autonomie und Selbsttötung. Die Ausgangspunkte Einsamkeit und Trostlosigkeit werden vertieft reflektiert und in Bezug auf die Offenheit möglicher Konsequenzen aufgefächert. Der Artikel hinterfragt auf diese Weise den aktuellen Diskurs um den Suizid mit einer Differenzierung der Konzepte zur Selbstbestimmung. – *Klaus-Dieter Neander* bringt die Debatten um ein freiverantwortliches Sterben und den assistierten Suizid auf die Mikroebene persönlicher Konfliktbewältigung. Aus seiner Erfahrung als Supervisor bzw. Mediator in familiären Problemsituationen bei unterschiedlichen Werthaltungen zum Lebensende zeigt er anhand exemplarischer Szenarien die Möglichkeiten zur familiären Klärung. – *Laura Geissner* bearbeitet ebenfalls eine Form von Konsultation mit dem „guten Rat“ für ein „gutes Lebensende“. Sie geht am Beispiel von Menschen mit kognitiven Einschränkungen der Frage nach, welche ethischen Beratungsstandards für die Begleitung von assistierten Suiziden gelten sollten. Anhand eines Vergleichs von Leitlinien großer medizinischer Fachbereiche kann sie zentrale Anforderungen für die Qualitätssicherung in der Sterbekultur herausarbeiten. – *Stephan Sahn* analysiert die Debatten um die politische Neuregelung des assistierten Suizids in Deutschland aus Sicht der Medizinethik. Welche Hausforderungen bestehen für die zahlreichen moralischen Konfliktfelder – aus ärztlicher wie auch ethischer und politischer Perspektive? Der Artikel geht dabei auch auf internationale Erfahrungen und Wahrnehmungen deutscher Diskurse ein. – *Dorothee Arnold-Krüger* bettet das Themenfeld assistierter Suizid übergreifend in soziale, philosophische und theologische Kontexte ein. Sie fragt nach der Entstehung eines „neuen Sterbe-

bildes“ im gegenwärtigen gesellschaftlichen Diskurs und nach diesbezüglichen ethischen Implikationen. – *Christof Müller-Busch* erörtert aus palliativmedizinischer Sicht den praktischen Umgang mit Intentionen zur Selbsttötung. Welche Erfahrungen bringt die ärztliche Praxis? Wie kann in Kliniken und Heimen mit Suizidabsichten differenziert umgegangen werden? – Dies bearbeitet auch der hier direkt anschließende Aufsatz von *Kathleen Boström, Thomas Dojan, Raymond Voltz* und *Kerstin Kremeike* zum Thema „Todeswünsche“. Die Arbeitsgruppe aus der Palliativmedizin stellt die Ergebnisse empirischer Studien zu Gesprächen über diese existenziellen Vorhaben von Menschen am Lebensende vor und diskutiert daraus resultierende Perspektiven. – Mit der höheren Relevanz von Suizidwünschen in Deutschland sind auch immer Gefahren verbunden. *Andreas Frewer* wendet sich zeitgeschichtlichen und ethischen Aspekten der „Euthanasie“ im Nationalsozialismus zu. Am Beispiel von Kontroversen um Abriss oder Gestaltung eines Tat- und Erinnerungsortes zeigt er die Schwierigkeiten für ein individuelles Gedenken an das Massensterben im „Dritten Reich“ wie auch bei der Integration dieser Erfahrungen in die Gegenwart. Die immer größere Distanz zu diesen historischen Dimensionen bringt Spannungen bezüglich der „historisch-politischen Lektionen“. – *Nina Streeck* berührt in ihrem Aufsatz „Geschichten gegen einen schlechten Tod“ ebenfalls die Gefahren einer „Dysthanasie“, jedoch auf persönlicher Ebene und in Bezug auf die Möglichkeit zum Advance Care Planning als Instrument einer *Ars moriendi* (nova). Der Beitrag zeigt Optionen und Fallstricke einer differenzierten Vorausplanung zur Gestaltung individueller Sterbekultur. – In diesem Sinne reflektiert auch *Ulrich H. J. Körtner* den Umgang mit dem Lebensende als ganz persönlichem „Projekt“. Die Planung des Sterbeprozesses als letzte Frage von Identität wird aus religiös-theologischer wie auch diakonischer Perspektive zur Sterbekultur der Gegenwart betrachtet. – *Gerald Neitzke* und *Kambiz Afshar* beleuchten Fragen der *Ars moriendi* in der Ausbildung. Am Beispiel des Modellstudiengangs der Medizinischen Hochschule Hannover werden der Umgang mit Sterben und Tod sowie die übergreifende Frage nach einer „Sterbekultur“ im Medizinstudium betrachtet. – Der Beitrag von *Beatrix Haan* fragt aus der langjährigen Erfahrung von Begleitung am Lebensende nach der Perspektive der Hospizarbeit für die aktuellen gesellschaftlichen Kontroversen: Wie kann Sterben angesichts der veränderten Rechtslage nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes sinnvoll und angemessen gestaltet werden? Die besondere Individualität und die Einzigartigkeit des Lebensendes werden hier unterstrichen.

Corona-Pandemie, assistierter Suizid und „andere Seuchen“ – so könnte man etwas oberflächlich und sehr kritisch die jüngsten Entwicklungen charakterisieren. „Ist der Tod ansteckend?“ In ähnlicher Form hat bereits vor einigen Jahren eine Studie zum Lebensende in Heimen den Fokus auf die sozialen Auswirkungen individuellen Verhaltens gelegt.¹¹ Während es damals um die Gefahren und Konsequenzen des Sterbens in Altersheimen und nicht etwa um „Werther-Nachahmer-Effekte“ geht, muss aktuell doch auch auf die Entwicklungen und Herausforderungen für die gesamte Sterbekultur eines Landes verwiesen werden. Nachdem die Covid-19-Pan-

11 Vgl. Salis Gross (2001).

demie mittlerweile einigermaßen, wenngleich auch immer noch nicht in allen Bereichen – von Debatten um Triage in Mangelsituationen¹² bis zur mittleren Lebenserwartung – bewältigt werden konnte, stellen sich aktuell häufiger Fragen um die Gestaltung des Lebensendes in Bezug auf den assistierten Suizid; daher werden diese stärker in den Beiträgen des vorliegenden Bandes thematisiert. Welche Probleme zeigen sich für die Ars moriendi nova des Individuums und die Sterbekultur der ganzen Gesellschaft? Wie ist übergreifend die historische Beschreibung der „Annäherung“ von Medizin und Tod in normativer Hinsicht zu interpretieren?¹³ Welche Entwicklungen und Gefahren zeigen sich in persönlicher und klinischer Hinsicht? Wie werden die schwächsten und vulnerabelsten Personen¹⁴ im Gemeinwesen damit umgehen – und wie wird die Gesellschaft mit ihnen umgehen?¹⁵ Wird die mögliche Implementierung einer Suizidassistenz in näherer Zukunft mittelfristig auch eine Änderung von § 216 StGB (Strafbewehrung einer Tötung auf Verlangen) nach sich ziehen?¹⁶ Werden weitere und ggf. noch fatalere pandemische Katastrophen ebenso wie Krisen oder Kriege nicht nur die mittlere Lebenserwartung senken, sondern auch Anstrengungen zu einer differenzierten Sterbekultur nivellieren? Vor diesem Hintergrund wird das Spektrum der im vorliegenden Band aufgeworfenen Fragen zur Sterbekunst und einer Sterbekultur in Gegenwart wie auch Zukunft nochmals drängender.¹⁷ Das Buch soll hier analysieren, aufklären, differenzieren, verbinden und zu weiteren vertiefenden Diskussionen anregen. Für eine direkte Kontaktaufnahme mit den Autor:innen sind am Ende des Bandes die Adressen wiedergegeben, darüber hinaus als erste Literaturvorschläge für Debatten um die – historische wie auch praktische – Sterbekultur zudem die bibliographischen Hinweise auf alle bisherigen Bände der Fachbuchreihe „Ars moriendi nova“ (Backlist). Möge die Lektüre für alle persönlich bereichernd sein und gleichzeitig den gesellschaftlichen Diskurs anregen. Von der ursprünglich geplanten Wiedergabe einzelner Dokumente und neuer Entwürfe für Gesetzesvorhaben wurde Abstand genommen, da aktuell eine Verabschiedung im Fluss ist, die Textentwürfe auch im Internet vorhanden sind und für weitere Debatten auf diese Weise herangezogen werden können.

Danksagung

Allen Autor:innen danken wir für die gute redaktionelle Zusammenarbeit und die Geduld bei der langwierigen Erstellung der finalen Manuskripte für diesen Band. Leider hat auch noch ein internationaler Hacker-Angriff die Schlussredaktion unnötig erschwert; im Vergleich mit dem Sterben in den internationalen Kriegen waren

12 Siehe u.a. BVerfG (2021) und Müller et al. (2023) sowie die Beiträge in Reis et al. (2023).

13 Vgl. Ariès (1980), Müller-Busch (2001), Frewer/Winau (2002) und Schäfer (2015).

14 Siehe Bergemann/Frewer (2018). Zu älteren Kranken in der Pandemie und besonders vulnerablen Gruppen am Lebensende siehe auch Forster/Frewer (2023) und Bozzaro et al. (2024).

15 Vgl. u.a. Dehm-Gauwerky (2006), Welsh et al. (2017) und Schmidhuber et al. (2019).

16 Zu bisherigen Gesetzesvorschlägen siehe insbesondere Borasio et al. (2020).

17 Siehe Elias (1991), Richard (1995), Keeley (2001) und Arnold-Krüger/Schwabe (2023).

die daraus entstandenen erheblichen Datenprobleme an einem unserer Standorte sicherlich relativ harmlos, wenn auch wohl aus der gleichen Region stammend, jedoch haben sie die Fertigstellung dieses Bandes leider erheblich beeinträchtigt. Überdies möchten wir dem ganzen Team am Zentrum für Gesundheitsethik (ZfG) in Hannover für die Vorbereitung und Durchführung der Konferenz im Herbst 2022 unter den so erschwerten Bedingungen danken. Dabei konnten die Professur für Ethik in der Medizin der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg wie auch das Institut für Geschichte und Ethik der Medizin an der Universität zu Köln gut zusammenwirken. Für editorische Hilfe danken wir zudem unseren Mitarbeiter:innen, insbesondere Kerstin Franzò, M.A., Julia Mikolaj und Moritz Kardeis. Für die Förderung mit einem Druckkostenzuschuss im Kontext des Graduiertenkollegs „Menschenrechte und Ethik in der Medizin für Ältere“ sei der Josef und Luise Kraft-Stiftung (München) herzlich gedankt. Dem Steiner Verlag unter Leitung von Dr. Thomas Schaber und seinem Team – insbesondere Katharina Stüdemann und Josefine Algieri – sei besonders gedankt für die Umsetzung der Gestaltungswünsche und die editorische Unterstützung.

Literatur

- Ariès, Philippe (1980): *Geschichte des Todes*. München.
- Arnold-Krüger, Dorothee (2021): *Todesangst und Sterbekunst. Corona und die ars moriendi (nova)*. In: *Zeitschrift für medizinische Ethik* 67, 4 (2021), S. 559–573.
- Arnold-Krüger, Dorothee/Schwabe, Sven (Hrsg.) (2023): *Sterbebilder. Vorstellungen und Konzepte im Wandel*. Stuttgart.
- Bergemann, Lutz/Frewer, Andreas (Hrsg.) (2018): *Vulnerabilität und Autonomie in der Medizin. Menschenrechte – Ethik – Empowerment. Menschenrechte in der Medizin/Human Rights in Healthcare, Band 6*. Bielefeld.
- Borasio, Gian Domenico (2011): *Über das Sterben. Was wir wissen. Was wir tun sollen. Wie wir uns darauf einstellen*. München.
- Borasio, Gian Domenico/Jox, Ralf J./Taupitz, Jochen/Wiesing, Urban (Hrsg.) (2017): *Assistierter Suizid. Der Stand der Wissenschaft. Mit einem Kommentar zum neuen Sterbehilfe-Gesetz*. Heidelberg.
- Borasio, Gian Domenico/Jox, Ralf J./Taupitz, Jochen/Wiesing, Urban (2020): *Selbstbestimmung im Sterben – Fürsorge zum Leben: Ein verfassungskonformer Gesetzesvorschlag zur Regelung des assistierten Suizids*. 2., erweiterte und überarbeitete Auflage. Stuttgart.
- Bozzaro, Claudia/Richter, Gesine/Rehmann-Sutter (Hrsg.) (2024): *Ethik des assistierten Suizids. Autonomien, Vulnerabilitäten, Ambivalenzen*. Bielefeld.
- Bundesverfassungsgericht (BVerfG) (2020): *Entscheidung vom 20.02.2020*. https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Entscheidungen/DE/2020/02/rs20200226_2bvr234715.html.
- Bundesverfassungsgericht (BVerfG) (2021): *Der Gesetzgeber muss Vorkehrungen zum Schutz behinderter Menschen für den Fall einer pandemiebedingt auftretenden Triage treffen*. Pressemitteilung Nr. 109/2021 vom 28. Dezember 2021. Online: <https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2021/bvg21-109.html> (28.05.2022).
- Dehm-Gauwerky, Barbara (2006): *Inszenierungen des Sterbens – innere und äußere Wirklichkeiten im Übergang. Eine psychoanalytische Studie über den Prozess des Sterbens anhand der musiktherapeutischen Praxis mit altersdementen Menschen*. Kulturanalysen, Band 3. Münster.

- Deutscher Ethikrat (DER) (2022): Suizid – Verantwortung, Prävention und Freiverantwortlichkeit. Stellungnahme. <https://www.ethikrat.org/publikationen/kategorie/stellungnahmen/> (18.02.2024).
- Duncker, Simon/Schmidt, Almuth-Maria (2023): Sterben mit Anspruch? Sterbehilfe aus gesellschaftstheoretischer und historischer Sicht. Baden-Baden.
- Elias, Norbert (1991): Über die Einsamkeit der Sterbenden in unseren Tagen. Frankfurt/M.
- Erben, Christina (2010): Sterbekultur im Krankenhaus und Krebs. Handlungsmöglichkeiten und Grenzen sozialer Arbeit. Edition Neuer Diskurs, Band 5. 2., veränderte Auflage. Oldenburg.
- Forster, Sophia/Frewer, Andreas (2023): Covid-19 Pandemic and the Protection of Older People in International Comparison. Results of Comparative Research from an Ethical Perspective. In: Reis et al. (2023), pp. 239–268.
- Frewer, Andreas/Eickhoff, Clemens (Hrsg.) (2000): „Euthanasie“ und die aktuelle Sterbehilfe-Debatte. Die historischen Hintergründe medizinischer Ethik. Frankfurt/M., New York.
- Frewer, Andreas/Klotz, Sabine/Müller, Stephanie/Sahm, Antonia (Hrsg.) (2023): „Best Aging“? Arbeiten zum Alter(n) aus menschenrechtlicher und moralischer Sicht. MEM 5 (2023). Würzburg.
- Frewer, Andreas/Winau, Rolf (Hrsg.) (2002): Ethische Kontroversen am Ende des menschlichen Lebens. Erlangen, Jena.
- Hänisch, Ingrid von (Hrsg.) (2008): Trauerprozesse. Gibt es eine neue Kultur des Abschiednehmens? Dokumentation der gemeinsamen Fachtagung der Stiftung menschwürdiges Sterben und der Theodor-Springmann-Stiftung am 07.09.2007 in Berlin. Berlin.
- Heller, Andreas (Hrsg.) (2000): Kultur des Sterbens. Bedingungen für das Lebensende gestalten. Palliative care und organisationales Lernen, Band 2. 2., erweiterte Auflage. Freiburg im Breisgau.
- Hilt, Annette/Jordan, Isabella/Frewer, Andreas (Hrsg.) (2010): Endlichkeit, Medizin und Unsterblichkeit. Geschichte – Theorie – Ethik. Ars moriendi nova, Band 1. Stuttgart.
- Illhardt, Franz Josef (2010): Bilder vom Sterben in der Ars moriendi. Meditation der Endlichkeit als Vision der Unsterblichkeit. In: Hilt et al. (2010), S. 77–97.
- Imhof, Arthur E. (1998): Die Kunst des Sterbens. Wie unsere Vorfahren sterben lernten. Stuttgart.
- Keeley, Paul (2001): Now and at the Hour of Our Death. The Ars moriendi and Modern Dying. European Journal of Palliative Care 8 (2001), S. 208–211.
- Lutz, Ronja/Eibauer, Cornelia/Frewer, Andreas (2022): Prolonged grief as a disease? Ethics of advance bereavement planning and the case for pediatric palliative care. In: Ethik in der Medizin. Online first (09.09.2022). <https://doi.org/10.1007/s00481-022-00719-5>.
- Müller, Stephanie/Sahm, Antonia/Klotz, Sabine/Frewer, Andreas (2023): Menschenwürdige Behandlung Älterer in Allokationsfragen? Diskriminierung bei Ressourcen und die neue Triage-Gesetzgebung. In: Frewer et al. (2023), S. 15–26.
- Müller-Busch, H. Christof (2001): Freiheit zum Tod und Grenzen ärztlicher Hilfe beim Sterben. Palliativmedizin im Spannungsfeld zwischen Lebens- und Sterbehilfe. Dortmund.
- Reis, Andreas/Schmidhuber, Martina/Frewer, Andreas (Eds.) (2023): Pandemics and Ethics. Development – Problems – Solutions. Heidelberg, Berlin.
- Resa, Magdalena (2023): „Alt gegen Jung“ in der Covid-19-Pandemie? Ethische Fragen intergenerationaler Gerechtigkeit im Ländervergleich Deutschland-Österreich-Schweiz. In: Frewer et al. (2023), S. 27–75.
- Richard, Birgit (1995): Todesbilder. Kunst Subkultur Medien. München.
- Ridder, Michael de (2010): Wie wollen wir sterben? Ein ärztliches Plädoyer für eine neue Sterbekultur in Zeiten der Hochleistungsmedizin. München.
- Roth, Fritz (2011): Das letzte Hemd ist bunt. Die neue Freiheit in der Sterbekultur. Frankfurt/M., New York.
- Rüegger, Heinz (2006): Das eigene Sterben. Auf der Suche nach einer neuen Lebenskunst. Göttingen.

- Saalfrank, Eva (2009): *Innehalten ist Zeitgewinn. Praxishilfe zu einer achtsamen Sterbekultur*. Freiburg im Breisgau.
- Salis Gross, Corina (2001): *Der ansteckende Tod. Eine ethnologische Studie zum Sterben im Altersheim*. Frankfurt/M., New York.
- Schäfer, Daniel (1995): *Texte vom Tod. Zur Darstellung und Sinngebung des Todes im Spätmittelalter*. Göppinger Arbeiten zur Germanistik, Band 570. Göppingen.
- Schäfer, Daniel (2015): *Der Tod und die Medizin. Kurze Geschichte einer Annäherung*. Heidelberg.
- Schäfer, Daniel/Müller-Busch, Christof/Frewer, Andreas (Hrsg.) (2012): *Perspektiven zum Sterben. Auf dem Weg zu einer Ars moriendi nova? Ars moriendi nova*, Band 2. Stuttgart.
- Schmidhuber, Martina/Frewer, Andreas/Klotz, Sabine/Bielefeldt, Heiner (Hrsg.) (2019): *Menschenrechte für Personen mit Demenz. Soziale und ethische Perspektiven. Menschenrechte in der Medizin/Human Rights in Healthcare*, Band 7. Bielefeld.
- Simon, Violetta (2010): *BGH-Urteil zu Sterbehilfe: Ein Recht auf den Tod*. Der Rechtsanwalt Wolfgang Putz riet seiner Mandantin, ihre todkranke Mutter in Würde sterben zu lassen und den Schlauch zur Magensonde zu durchtrennen. Der Bundesgerichtshof hat ihn nun vom Vorwurf des Totschlags freigesprochen. In: *Süddeutsche Zeitung online* (25.06.2010). <https://www.sueddeutsche.de/leben/bundesgerichtshof-zur-sterbehilfe-bgh-staerkt-recht-auf-menschenwuerdiges-sterben-1.965304> (21.02.2024).
- Welsh, Caroline/Ostgathe, Christoph/Frewer, Andreas/Bielefeldt, Heiner (Hrsg.) (2017): *Autonomie und Menschenrechte am Lebensende. Grundlagen, Erfahrungen, Reflexionen aus der Praxis*. Bielefeld.
- Wittwer, Héctor/Schäfer, Daniel/Frewer, Andreas (Hrsg.) (2020): *Handbuch Sterben und Tod. Geschichte – Theorie – Ethik*. 2. Auflage. Stuttgart.